

Ruach

WER

BIST

DU?



· HIOB 33,4 ·

Atem

DU KOMMST, DU GEHST
DU ERFRISCHST UND DU WEHST

*Der Geist Gottes
hat mich gemacht.*

VON ANBEGINN
WARST *du da*,
HAST ÜBER DEM
CHAOS *geschwebt*.
Dein Atem HAT
JEDES GESCHÖPF
IN DER TIEFE *belebt*.

*der Odem des Allmächtigen
hat mir das Leben gegeben.*

AM ANFANG
schuf Gott HIMMEL
UND ERDE. UND
DIE ERDE WAR
wüst und leer, UND
FINSTERNIS LAG
AUF DER TIEFE;
UND DER *Geist Gottes*
schwebte ÜBER
DEM WASSER.

1. MOSE 1,1-2 LU17

RUACH

AM ANFANG

*Von Gott, dem Vater
und dem Schöpfer der
Welt, haben viele eine
vage Vorstellung, wobei
die Frage offenbleibt,
inwieweit dieses Bild
tatsächlich seinem
Wesen gerecht wird.*

Jesus, den Sohn Gottes, kennen wir aus zahlreichen Filmen, Bildern und Gemälden, sodass sich ein Bild in unseren Köpfen geformt hat. Doch neben diesen beiden gibt es noch einen Dritten im Bunde, den Geist Gottes. Wer also ist der Geist Gottes, wer ist Ruach?

Ruach – Wind, Hauch, Atem Gottes. Ein weibliches, hebräisches Wort mit vielfältigen Bedeutungen, die jedoch alle die unglaubliche Kraft und Bewegung, die von ihr ausgeht, teilen. Ruach ist schwer zu fassen und dennoch allgegenwärtig. Doch wo genau ist sie zu finden? Unsichtbar in ihrer Erscheinung, entfaltet sie dennoch sichtbare Auswirkungen. Aber wie ist sie wirklich?

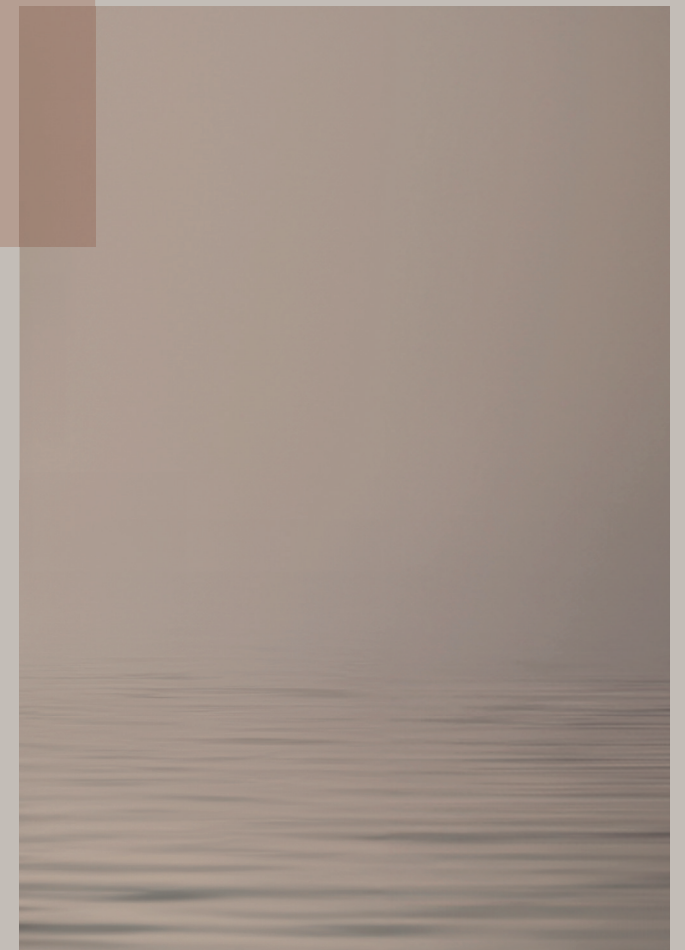
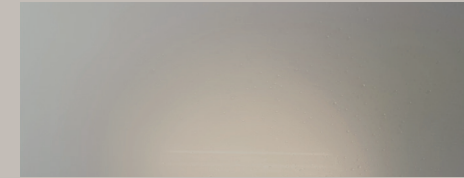
Entschlossen wollte ich diesen Fragen auf den Grund gehen und mehr über diesen Geist Gottes erfahren. Mein Ziel war nicht das Verfassen einer theologischen Ausarbeitung, auch verspürte ich nicht den Drang, unzählige Bücher zu verschlingen, um Wissen anzuhäufen. Ebenso wenig hatte ich den Anspruch, ein vollständiges Bild von Ruach zu malen. Meine Sehnsucht war es, ihr Wesen zu erhaschen, zu erahnen und zu spüren auf eine nahbare und ganz persönliche Art.

Eine Antwort auf die Frage zu finden, wo und wonach ich suchen sollte, schien zunächst ähnlich sinnlos wie der Versuch, den Wind einzufangen. Doch manchmal muss man einfach am Anfang beginnen. Ich erinnerte mich daran, dass Ruach schon in den ersten Versen der Bibel zum ersten Mal erwähnt wird.

„Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes [IM URTEXT: RUACH] schwebte über dem Wasser.“ 1.MOSE 1,2 LU17

Schon über dem gewaltigsten Chaos und in der tiefsten Finsternis schwebte Gottes Geist. Er eilte nicht, er jagte nicht – er schwebte. Mitten in der Dunkelheit, dem Gewirr und der Unordnung, die dem Anfang der größten Schöpfung vorausgingen, schwebte er gelassen über dem Wasser. Obwohl noch Finsternis und Chaos herrschten und noch nichts Weltbewegendes sichtbar war, ja, die Welt zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal existierte, lag etwas in der Luft – eine schwebende Präsenz. Noch war kein Wort gesprochen, keine Tat vollbracht, dennoch war der Geist Gottes gegenwärtig.

Zu Beginn meiner Suche empfand ich eine Leere, eine Hilflosigkeit, als würde ich im Dunkeln umherirren. Doch dieser Vers weckte in mir eine positive Spannung, eine hoffnungsvolle Erwartung auf etwas, das noch nicht sichtbar war, aber spürbar in der Luft lag.



AUFS WASSER GEHEN

*Bist du bereit, aufs
Wasser zu gehen?
Diese Frage tauchte
immer wieder in
meinen Gedanken auf.*

Wasser war bis dahin nicht unbedingt das Element, in dem ich mich wohl und sicher fühlte. Im Gegenteil, ich empfand Respekt und sogar Angst vor der unkontrollierbaren Kraft des Wassers. Mich faszinierte die besondere Kraft von Wasser sehr, dennoch gehörte ich nicht zu denjenigen, die jeden See durchquerten, das Surfen erlernten oder stundenlang schwimmen wollten. Da ich also nicht zu den Ersten gehörte, die ins kalte Nass sprangen, fragte ich mich, warum gerade mir diese Frage gestellt wurde. Dennoch ließ sie mich während eines heißen Sommers nicht los. Ich wusste nicht genau, wie ich darauf antworten sollte und ob sie,

wie mein Gefühl mir sagte, von Gott gestellt wurde. Im Laufe des Sommers entschied ich mich jedoch, in jeden See zu springen, den ich sah. Zwar wurde ich nicht zur größten Wasserratte, aber innerlich und äußerlich machte ich mich bereit für ein neues Abenteuer.

Zeitgleich tat sich mir eine weitere Frage auf: Was ist als Nächstes dran? Mein letztes Buch "Asche und Eden" war nun schon seit einer Weile auf dem Markt, und ich hatte mich von der intensiven Schaffensphase erholt. Wenn mich jemand danach fragte, was ich als Nächstes vorhatte, spürte ich, wie innere Unruhe in mir aufstieg. Ich fühlte mich leer und ängstlich. Leer, weil ich das Gefühl hatte, in "Asche und Eden" viel von mir geteilt zu haben und nicht wusste, ob ich noch etwas Wertvolles in mir trug, das ich teilen sollte. Ängstlich, weil beide meiner Bücher aus Zerbruch entstanden waren und ich keine andere Herangehensweise, kein neues Thema und keine andere Art des Schreibens kannte. Wie könnte ich also ein weiteres Buch schreiben, das tiefgründig, bewegend und inspirierend war und dennoch nicht aus Schmerz entspringen musste? Wenn ich nur über und durch Schmerz schreiben könnte, dann wollte ich lieber nichts mehr schreiben. Doch, ich spürte, dass ich mich mit dieser Angst konfrontieren musste, um von ihr frei zu werden.

In einem ruhigen Moment stellte ich mir also die Frage: Wenn alles möglich wäre, worüber würde ich schreiben?

Unvermittelt tauchte ein Gedanke in meinem Geist auf – ein einzelnes Wort.

RUACH

Ich hatte keinen vorgefertigten Text im Kopf, keine konkrete Vorstellung, wie es aussehen sollte, aber ein tiefes Gefühl darüber, wie es wirken müsste.

Der Wunsch, ein Buch über Ruach zu schreiben – über den Wind, den Hauch, den Atem Gottes –, ließ mein Herz höherschlagen. Ich hatte schon viel über den Geist Gottes gehört, gelesen und gelernt. Obwohl RUACH nur ein Name für den Geist Gottes war, spürte ich, wie sich mit diesem Wort in mir eine tiefe Sehnsucht auftat, ihn zu erleben. Ich träumte davon, ein Buch zu kreieren, das mehr beinhaltete als nur einen Text zum Lesen oder zusammengetragenes Wissen über den Geist Gottes. Es sollte vielmehr ein Buch werden, das zum Betrachten, Durchblättern, Eintauchen, Träumen und als Quelle der Inspiration, Ermutigung und Stärkung dient.

Sowohl in meinem ersten Buch "Die Treppe", als auch in "Asche und Eden" hatte ich erlebt, wie Gott mir einen gewissen Rahmen für die Handlung der Bücher aufgezeigt hatte, bevor ich mit dem Schreiben begann. In "Die Treppe" gab es eine klare zeitliche Begrenzung, 30 Tage, in denen ich Gott begegnen sollte. In "Asche und Eden" wiederum gab es einen festen räumlichen Rahmen, fünf Häuser, in denen sich alles abspielte. Ohne diesen Rahmen fühlte ich mich zunächst verloren. Keines meiner beiden Bücher begann mit nur einem Wort. Bisher hatte ich einen umfassenden Überblick vor meinem inneren Auge – gerade genug, um zu wissen, über was ich schreiben würde, welcher Rahmen sich abzeichnete und wann das Buch sein Ende finden sollte. Doch nun existierte nur dieses eine Wort, eine Frage, eine Sehnsucht und ein vages Gefühl.

Meine Erfahrung flüsterte mir zu, dass es keinen anderen Weg gab, etwas Bedeutungsvolles zu schreiben, als durch Schmerz, doch dann tauchte erneut die Frage auf:

„Bereit, aufs Wasser zu gehen?“



eine
 MELODIE
 verstummt

EIN LEERER RAUM

An einem sommerlichen Abend, als ich mit geschlossenen Augen und offenem Herzen auf unserem Balkon saß, konnte ich plötzlich vor meinem inneren Auge einen Raum und darin mich selbst betrachten.

Bis auf einen altertümlichen Plattenspieler war der großzügige Raum fast leergeräumt, doch das schien mich nicht zu stören. Meine ganze Aufmerksamkeit galt dem Plattenspieler und der wunderschönen, wenn auch melancholischen Musik, die er abspielte. Als die Musik verklungen war, sah ich, wie ich die Platte wieder und wieder von vorne abspielte. Verwirrt beobachtete ich diese sich wiederholende Szene eine Weile lang.

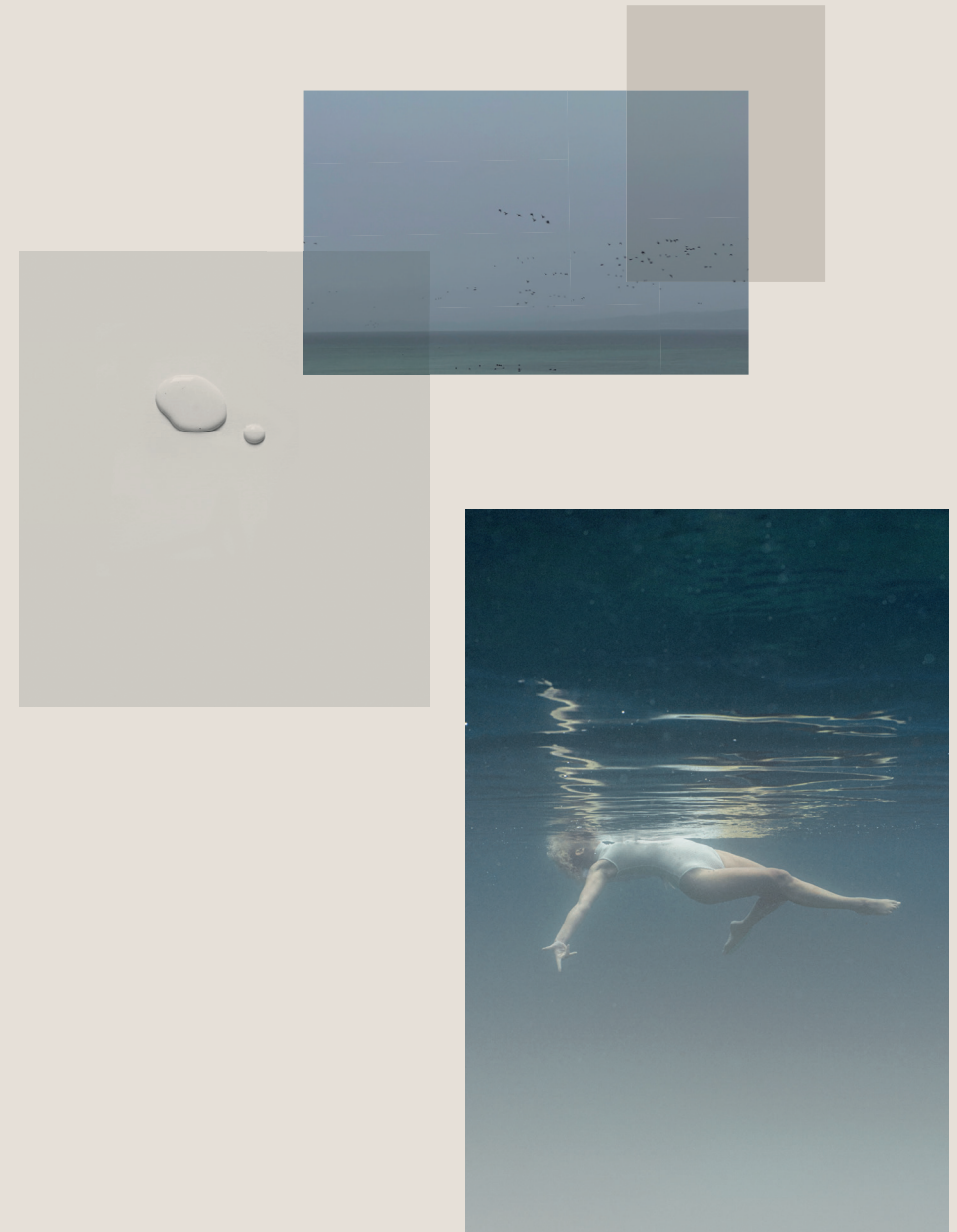
„Schön, die Musik, nicht wahr?“, hörte ich plötzlich eine Stimme sagen. Obwohl ich niemanden sehen konnte, antwortete ich unmittelbar: „Ja, schon, aber immer die gleiche Musik wird doch irgendwann langweilig. Und der Raum wirkt ziemlich trist und leer.“ „Dieser Raum war einst erfüllt von Inspiration und Kreation. Doch nun wurde alles aus ihm herausgeholt. Die Musik ist das großartige Werk, das in diesem Raum entstanden ist“, antwortete die

Stimme. „Und warum bin ich immer noch hier und höre mir die gleiche Musik immer und immer wieder an?“, fragte ich weiter. „In diesem Raum hast du unzählige Dinge erschaffen, reichlich Inspiration empfangen und Wundervolles hervorgebracht. Du kennst diesen Raum, er schenkt dir Sicherheit, und sein Anblick ist zur Gewohnheit geworden. Du klammerst dich so fest an die Dinge, die du hier geschenkt bekommen hast, dass du nicht klar erkennst, wie leer der Raum mittlerweile ist. Das Potenzial dieses Raumes ist ausgeschöpft, und es wird Zeit, weiterzuziehen, um neue Räume der Inspiration zu entdecken.“ „Warum habe ich den Raum nicht schon längst verlassen?“, fragte ich erstaunt. „Weil den Raum zu verlassen bedeutet, deine Sicherheit aufzugeben, dein Werk hinter dir zu lassen, deine vertrauten Stärken loszulassen und einen Schritt aufs Wasser zu wagen.“ Da war es wieder – aufs Wasser gehen.

Plötzlich fand ich mich inmitten der Szene, die ich gerade noch von außen betrachtet hatte. Ich schaute mich im Raum um und erinnerte mich an all die Dinge, die einst hier existierten. Erkenntnisse, Bilder, Weisheiten und Begegnungen hatten diesen Raum so reich und wertvoll für mich gemacht. Ich lauschte der melancholischen Melodie und schwebte einen Moment lang in Erinnerungen. Die Musik endete, und ich wusste, dass nun meine Entscheidung anstand. Sollte ich lieber in einem Raum verweilen, der mir Sicherheit, kostbare Erlebnisse und Erinnerungen geschenkt hatte, oder war ich bereit, alles zurückzulassen und die Tür zu etwas Neuem zu

öffnen, ohne zu wissen, was sich dahinter verbarg? Für einen kurzen Augenblick fühlte es sich an, als ob ich wie als eine Fata Morgana in der Wüste den Raum mit all seinen Möglichkeiten sehen würde, und ich war erstaunt darüber, wie verlockend es schien, hier zu bleiben. „Lass dich nicht täuschen. Die Dinge, die du siehst, sind nur Erinnerungen an Dinge, an denen du festhältst. Alles, was zählt, trägst du in dir, auch wenn du den Raum verlässt. Es ist an der Zeit, ihn hinter sich zu lassen“, sagte die Stimme erneut. Und plötzlich war alles wieder verschwunden, der Raum leer und trist.

ALLES, WAS
ZÄHLT, TRÄGST
DU IN DIR, AUCH
WENN DU DEN
RAUM VERLÄSST.



· EPHESER 1,17-18 ·

Weisheit

DU BERÄTST, DU VERSTEHST
DU LEITEST UND LEHRST

IN DIR RUHT
alle Weisheit,
SCHÄTZE EINER
ANDEREN WELT.
DU *beschenkst*
jeden, DER SEINE
HÄNDE *in Demut*
VOR DICH HÄLT.

*The glorious Father, may
give you the Spirit of wisdom.*

EINE NEUE TÜR

Bilder, Szenen und Gespräche wie diese, die ich vor meinem inneren Auge sah und wahrnahm, hatten in meinem Leben viel bewegt und verändert. Sie halfen mir, Dinge besser zu verstehen, neue Sachen zu erkennen und offenbarten mir einen Blick auf Gottes Wesen, was mein Inneres tief berührte.

So zeigte mir dieser leere Raum nun eindringlich, dass es an der Zeit war, eine neue Tür zu öffnen, auch wenn ich wehmütig an die vielen kostbaren Momente dachte, die ich in ihm erleben durfte. Ich spürte den Drang, mich auf eine neue Reise zu begeben. Also öffnete ich die einzige Tür, die vor mir lag, und fand mich direkt vor einem riesigen, tiefblauen See wieder. Der See lag so unmittelbar hinter der Tür, dass ich beinahe hineingefallen wäre, noch bevor ich mich dazu

entschieden hatte. Dass die Frage des "Auf-Wasser-Gehens" so wörtlich gemeint war, hatte ich nicht erwartet, und ich musste mich erst einmal sammeln. Die klare Oberfläche des Sees funkelte, glitzerte und war absolut verlockend. Dennoch zögerte ich vor dem Sprung ins kalte Wasser. Es fühlte sich ähnlich herausfordernd an wie die Kontrolle über mein Leben über Bord zu werfen. Gab es wirklich nur die Wahl zwischen dem leeren Raum und dem Sprung ins kalte Wasser?



Lange Zeit verharrte ich wie angewurzelt. Ich fragte mich immer noch, wie der See bis zur Türschwelle reichen konnte, und ob bei starkem Regen wohl das Wasser in den Raum laufen würde. Doch das war nicht die zentrale Frage. Es schien, als könnte ich nur den Schritt aufs Wasser wagen oder zurückgehen, die Tür direkt hinter mir schließen und im mir bekannten Raum bleiben. Ich versuchte, mir mit Gedanken wie "Wer wagt, gewinnt" und "Manchmal muss man einfach ins kalte Wasser springen" Mut zu machen. Die Augen geschlossen, die Nase zuhaltend, zählte ich bis drei. Doch nichts veränderte sich, ich stand noch immer wie angewurzelt an der Kante. Also zählte ich nochmals bis drei. Nach dem vierten Mal kam ich mir sogar ohne Zuschauer albern vor und wagte schließlich den Schritt aufs Wasser. Statt ins Wasser zu fallen, spürte ich jedoch festen Boden unter meinen Füßen. Hatte sich hier gerade eine Szene aus der Bibel wiederholt, als Petrus auf dem Wasser zu Jesus ging? Ich war leicht euphorisch, doch als ich die Augen öffnete und nach unten sah, konnte ich eine große, weiße steinerne Treppe im Wasser erkennen. War die schon immer da gewesen, und ich hatte sie nicht bemerkt? Ich war mir ziemlich sicher, dass sie vorher noch nicht da gewesen war.

Mit diesem Schritt kam mir ein Gedanke. Der Ausstieg aus meiner Komfortzone hatte mich Überwindung gekostet, und manche solcher Schritte erscheinen unmöglich oder zumindest äußerst unangenehm. Doch sobald wir uns für diesen Schritt entscheiden, liegt oft die erste Stufe direkt vor uns. Der

Geist Gottes ist ein Gentleman. Er möchte uns nicht drängen, sondern ermutigt uns, einen Schritt aus unserer eigenen Komfortzone zu wagen, um unseren Horizont zu erweitern. Das Verlassen meiner "vertrauten vier Wände", die mir Schutz und Sicherheit boten, aber auch meine Grenzen definierten, erforderte Mut. Doch sie nie zu verlassen, würde bedeuten, mich selbst zu begrenzen und die Welt sowie neue Möglichkeiten nicht zu entdecken. Auf liebevolle und gleichzeitig unaufdringliche Weise bot er mir an, mich auf ein Abenteuer mit ihm einzulassen. Mit der Sonne, die nun am Zenit stand, und der zunehmenden Wärme wurde die Einladung, den Schritt ins Wasser zu wagen, immer verlockender. Und so verwandelte sich eine herausfordernde Frage plötzlich in ein einladendes Angebot, das nicht nur meine Seele beleben, sondern auch meinen Körper erfrischen würde.

Also wagte ich es schließlich, ins kühle Wasser einzutauchen.

